

Ich habe Gott von Angesicht gesehn  
und meine Seele ist genesen!

---

Predigt über 1 Mos. 32, V. 24—31

bei der

**Begräbnißfeier**

von

**Eduard Fehre,**

weiland Propst des Rigaschen Kreises und Pastor zu Jürgensburg,

und von dessen Sohn

**Hermann Fehre,**

gehalten

am 5. Februar 1859 in der Jürgensburgschen Kirche

von

**Robert v. Klot,**

Pastor zu Lemberg.

---

**Riga,**

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

**1859.**

Der Druck dieser Schrift wird gestattet. Riga, am 14. Mai 1859.

Dr. C. E. Napierky, Censor.

Gegen den Druck dieser Predigt ist, nach vorgängiger Durchsicht, von Seiten des Livländischen Evangelisch-lutherischen Consistoriums nichts einzuwenden.

Riga Schloß, den 4. Mai 1859.

N<sup>o</sup> 811.

Gen.=Sup. Dr. F. Walter,  
Vice-Präses.

H. Busch, Notär.

Est. A

Raamatukogu

10569

1. Petri 5, 10. Der Gott aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, — derselbige möge uns, die wir eine kleine Zeit leiden, vollbereiten — stärken — kräftigen — gründen. Demselbigen sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

### **Lect 1 Mos. 32, B. 24—31.**

Was wir vernommen haben, ist der Kampf des Patriarchen Jacob mit dem unerschaffenen Bundesengel; — es ist der Kampf, von dem der Prophet Hosea sagt (12, B. 4 und 5): „Er hat von allen Kräften mit Gott gekämpft! er kämpfte mit dem Engel und siegte, denn er weinte und bat ihn!“ — Weinend — bittend — kämpfend den Kampf des schwersten Kreuzes sind auch wir hier erschienen — und unsere Seelen dürsten nach Gott — nach dem treuen — barmherzigen — tröstenden Gott. — Vor uns liegt die Leiche des Hirten dieser Gemeinde, der, obgleich er über 33 Jahre sie geweidet, dennoch vor dem Anfälle, der ihn hinwegraffte, noch kräftig genug schien, ihr manches Jahr noch zu dienen; — neben ihm ruhen die sterblichen Ueberreste des Sohnes, der in der Blüthe seiner Jahre hinsank, da er sich mit allem Eifer seines jugendlichen Herzens der Ausbildung für einen der Menschheit segensreichen Beruf gewidmet hatte; — um sie beide haben wir uns geschaart: Du Gemeinde, die du mit Schmerzen und Trauer den Hingang deines treuen Hirten beklagst, — wir Brüder im Amt, denen er fast 20 Jahre nach bestem Wissen und Gewissen Vorstand und Berather gewesen — und endlich Ihr Tiefgebeugten und bis in's Innerste des Herzens von dieser erschütternden Heimsuchung des Herrn unseres Gottes Getroffenen; — Du Wittwe, die Du nicht nur den verlorenen, der über ein Menschenalter hinaus Dir Leiter und Freund

gewesen auf der Lebensbahn, sondern zugleich auch einen theuren Sohn beweinst, der Deines Alters Hoffnung war; — Ihr Kinder, die Ihr nicht nur verwaist dasteht und dessen für die Zukunft entbehrt, der Euch mit Sorge und Schweiß erzogen hat in Furcht und Ermahnung zum Herrn — sondern mit dem Vater auch den theuren Bruder, den Genossen Eurer Jugend, zu Grabe geleiten sollet; — Ihr Freunde und Blutsfreunde alle, die Ihr durch ein näheres Band an die Dahingegangenen gebunden waret. — O sagt, theure Anwesende, wie sollten wir nicht Alle sprechen: Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott — wie komme ich dazu, daß ich ihn schaue? Wie sollte nicht das eine Sehnen uns alle erfüllen in dieser Trauerstunde: daß diese Stätte uns heute ein Pniel werde. — Wie sollten wir nicht alle beten mit jenem kämpfenden Erzwater aus der Tiefe unseres Herzens: „Ich lasse Dich nicht — Du segnest mich denn“ — damit auch wir sprechen können mit ihm, Gott preisend und lobend: „Ich habe Gott von Angesicht gesehen und meine Seele ist genesen!“ Wie aber werden wir dieses überschwänglichen Segens unseres gnädigen und barmherzigen Gottes theilhaftig? — Dafür laßt uns die Antwort nehmen aus unserem Text. — Sie lautet: 1) so wir uns Gott nahen im Bewußtsein seiner Heiligkeit und unserer Sündhaftigkeit. 2) So wir Ihm nahen im festen Glauben an seine Verheißungen und seine Gnade. — O Herr, so bitten wir Dich denn, erfülle uns mit dem Bewußtsein Deiner Heiligkeit, wie Deiner Gnade und laß uns Dein Angesicht schauen, auf daß wir genesen. Segne uns in dieser Stunde Dein heiliges Wort, Dein Wort ist Wahrheit. Amen.

„Und Jacob blieb allein“ — so Geliebte beginnt unser Text. — Von seiner langjährigen Wohnstätte war er ausgezogen zu der Heimath, nach der er sich gesehnt. Reich gesegnet kehrte er heim zu den Wohnsitzigen seiner Väter, zu dem verheißenen Lande. Da ergreift ihn an den Grenzen desselben die Furcht vor seinem Bruder, den er einst in sündlicher Ungeduld — nicht wartend auf die Erfüllung der Verheißungen seines Gottes — hintergangen und übervorthelt hatte. Gegen dieses Bruders Zorn ihm bei-

zustehen bittet er Gott, rüstet sich mit seinem Heer, schickt Geschenke dem Bruder entgegen — ob er ihn nicht versöhne. Aber dennoch fehlt ihm Ruhe und Zuversicht und nachdem er die Seinen alle über den Grenzfluß geführt, bleibt er allein zurück, um nochmals zu flehen zu seinem Gotte. „Da rang ein Mann mit ihm“ — so heißt es, „bis die Morgenröthe anbrach.“ Es begann der Kampf der Buße und des Gebetes mit seinem Gott. Das Bewußtsein seines Vergehens gegen Esau wurde zum Bewußtsein der Sünde gegen den heiligen Gott selbst und er kämpfte mit Beten und Flehen gegen den zornigen Gott. — Theure Brüder im Amte, wir wissen ja, wie man gemeint hat, man dürfe jetzt, da wir im Lichte des neuen Bundes leben, nicht mehr vom Zorne Gottes lehren. — Aber wie dürften wir aufhören von diesem Zorn zu sprechen, wir, die Verwalter der Geheimnisse Gottes, so lange die Schrift noch besteht in ihrem Ansehen mit ihrem: „Ich bin ein starker und eifriger Gott“; — so lange noch des Heilands Mund nicht schweigt von des heiligen Gottes Gerichten, von dem Wurm, der nicht stirbt, von dem Feuer, das nicht verlischt und von dem Ort da Heulen und Zähneklappern ist? Wie könnten wir über der Predigt von der Liebe und Gnade Gottes vergessen zu predigen wie die Apostel, deren Nachfolger wir sind: „Daß Er nicht ist ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt und daß es schrecklich ist, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen — auf daß alle Welt schaffe ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern, weil „ohne Heiligung Niemand wird Gott sehen.“ — Und wollten wir auch darüber schweigen, daß unser Gott ist ein heiliger Gott, der die Sünden fort und fort heim sucht, der seiner nimmer spotten läßt — und nur von dem freundlichen, liebevollen — d. h. schwachen Gott sprechen — o wie würde unser Mund Lügen gestraft durch die Gesichte der Menschen, die ja offen vor Augen liegen und Jedem die Ueberzeugung aufdringen: daß die Sünde der Leute Verderben ist. Wie müßten wir Vorwürfe, Spott und Hohn ertragen mit allem Recht, von denen, welche die bittere Frucht ihrer Sünden kosten, weil wir vielleicht sie nicht gewarnt. Wie würde das Gewissen der Gemeinden selbst sich dagegen auflehnen sammt den Gedan-

ken, die sich untereinander verklagen und deren sich Niemand erwehren kann, wenn diese zu uns sprechen bei so manchem Leid und Kreuz, das uns trifft: „Das ist die Frucht deiner Sünde — das ist der starke und eifrige Gott, der dich straft.“ — Ja, wie würde die allgemeinste Erfahrung, die wir Alle machen, dem widersprechen —, die Erfahrung: „daß wir dahinfahren wie ein Strom und sind wie ein Schlaf — gleich wie ein Gras — das da frühe blühet und bald welk wird und des Abends abgehauen wird und verdorret;“ — wie würde der Tod — sage ich — mit seinen Schrecken und Aengsten, mit seinem schmerzlichen Scheiden und Trennen — der Predigt von einem solchen guten Gotte widersprechen, weil alles dies nur seine Erklärung findet in dem dort weiter vom Psalmisten Gesagten: „Das macht Dein Zorn, daß wir so vergehen und Dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen — denn unsere Missethat stellst Du vor Dich, unsere unerkannte Sünde in das Licht vor Deinem Angesicht. Darum fahren alle unsere Tage dahin durch Deinen Zorn.“ — Darum denn, trauernde Freunde, dürfen wir nie der Heiligkeit unseres Gottes vergessen, wo immer wir Ihm uns nahen; darum beginnen wir alle unsere Gottesdienste mit dem Bekenntniß unserer Sünden und mit der Bitte um Vergebung derselben; darum ist es immer und immer wieder die Predigt, die von diesem Ort ergeht: „Thut Buße und glaubet an das Evangelium!“ — Und darum auch heute, da wir des Herrn Angesicht suchen, bedrückt und belastet — laffet uns es suchen wie Jacob im Bewußtsein von Gottes Heiligkeit und unseren vielfachen Sünden und Vergehungen — auf daß wir seine Kranken wieder werden, die des Arztes wahrhaft bedürfen und nach der Salbe von Gilead sich sehnen, die alle Wunden heilt. — Laffet uns kämpfen mit herzlicher Betrübniß und innigster Bitte: „Herr, Herr — ich erkenne meine Missethat — erhöre mein Gebet — vernimm mein Flehen — erhöre mich um Deiner Gerechtigkeit willen — und gehe nicht in's Gericht mit Deinem Knecht, denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht.“ — 2) Aber auch dazu, daß uns das Feuer der Buße nicht verzehre, sondern wir übrig bleiben trotz des Feuers Gottes, das Er in uns angezündet hat; auch dazu, daß

wir den Kampf kämpfen nicht zum Unterliegen, sondern zum Ob-siegen — und es auch für uns heiße: „Du hast mit Gott und Menschen gekämpft und bist obgelegen“: — dazu bedarf es derselben Hilfe von oben, die jenem Kämpfer ward. — Und was war es denn, worauf Jacob sich stützte in diesem Kampf? Was gab ihm die Kraft, immer wieder zu ringen trotz der Scheu und der Furcht, die ihn ergriff? — Was gab ihm jene Beharrlichkeit, fortzukämpfen gegen jenen Mann, in welchen ihm die Heiligkeit Gottes nahete, mit Bitten und Flehen bis an die Morgenröthe? — Was ließ ihn immer wieder sprechen, obgleich jener Mann sein Gegner zu sein schien — mit erneuertem Muthe und zuversichtlicher Gewißheit der Erlangung seiner Bitte: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn“ — bis daß er obgesiegt hatte und den Gewinn des Sieges davon trug und den Segen erlangte und den neuen Namen der Ehre? — O meine lieben, trauernden Freunde, das waren nicht die Engel Gottes, die er geschaut, ob sie gleich ihn augenblicklich gestärkt und gekräftigt hatten auf seinem Zuge, sondern das war das Gedenken daran, was der Gott seiner Väter, der Gott Abrahams und Isaaks bisher an ihm gethan — und, dessen gedenkend, Jacob gesprochen hatte: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an Deinem Knechte gethan,“ — das war aber mehr noch das felsenfeste Vertrauen zu dem Worte seines Herrn: „Ich will Dir wohl thun — und Deinen Saamen machen wie Sand am Meer“; — das war sein Glaube an die Verheißung seines Gottes von dem Lande der Ruhe und der Heimath, darinnen er wohnen sollte. An dieser Verheißung hielt Jacob fest, weil er wußte: was Er zusagt, das hält Er gewiß — „wollte nicht schließen“ — wie Luther sagt — „nach seinem Fühlen — sondern hielt fest und ließ sich eher zerreißen“, — „und darum hat er gewonnen“ — und ward darob zum Sieger über Gott und Menschen und zum glaubensstarken Israel. — O geliebte Versammelte, Brüder und Schwestern in dem Herrn, mit mir seufzend am heutigen Tage unter dem schweren Druck des Kreuzes mit dem belastenden Bewußtsein der Sünde und der Schuld, — zu Kämpfern Gottes sollen auch wir werden; — ein seliges Ende

unseres Kampfes, in dem wir stehen, hat auch uns unser Herr verheißt, dessen Wort Ja und Amen ist. Und dürfen wir noch fragen: Wo nehmen wir her die uns nöthige Kraft? Welches sind unsere Verheißungen? — Gedenket doch dessen, der einst in Gethsemane rang mit Blut und Schweiß zu unserer Veröhnung. — Gedenket dessen, der uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. — Gedenket dessen — der zu uns spricht: für euch gebrochen und für euch vergossen zur Veröhnung eurer Sünde. — Gedenket dessen, der gesagt: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbe und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.“ — Sagt, sollten wir weniger Verheißungen haben denn jener Held? — Sollten wir nicht noch vielmehr unverzagt in den Kampf gehen, als jener ging? Sind wir des Sieges nicht vielmehr noch gewiß? Seht, jener Kämpfer fragt noch vergeblich: „Sage doch, wie heißest Du? — Ihm enthüllt sich noch nicht Gottes Gnade und Wahrheit in ihrem vollen Glanz und die Liebe, mit der Er uns nachgegangen ist bis zum Tod am Kreuz, ist ihm noch verborgen. Wir aber wissen: Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. — Wir kennen den Namen dessen, der uns selbst vorausgegangen ist im rechten Kampfe — und uns immer reizet zu neuen Kämpfen, auf daß wir obsiegen und die Krone ererben. — Er heißt Immanuel, d. h. Gott mit uns — weil in Ihm Gott selbst uns hilft zu kämpfen und zu siegen. — Durch Ihn haben wir in allem Kampfe den Laut auf unseren Lippen: Abba, lieber Vater, denn Er hat uns trotz unserer Sünden und Vergehungen den neuen Namen gegeben: Gottes Kinder, und den Anspruch verliehen auf das selige Erbe in dem ewigen Kanaan, zu dem wir ziehen, zwar unter Thränen und Anfechtungen, unter Kreuz und Leid und Kampf, aber dennoch gewiß des Sieges und des endlichen Heimkommens, weil Er mit uns ist. — Nun denn, so wollen wir auch heute sprechen: „Wir lassen Dich nicht, Du segnest uns denn — und wollen suchen Gottes An-

gesicht im Bewußtsein seiner Heiligkeit, in tiefem Leid über unsere Sünde — aber auch im unerschütterlichen Glauben an seine überschwengliche Gnade und Barmherzigkeit, weil wir wissen: so wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns unsere Sünden vergiebt und uns heilet von aller unserer Missethat.“ —

Liebe Gemeinde, du suchst Erquickung und Trost an dem heutigen Tage — da du dich gesammelt hast zu diesem deinem Gotteshause, um dessen Aufbau und Ausschmückung jener Mann dort im Sarge so sehr sich bemüht, daß du nimmer ihm genug dafür danken kannst und daß er sich dadurch ein bleibendes Denkmal gestiftet hat bei deinen spätesten Nachkommen. — Ich weiß es, Ihr seid tief betrübt, denn aus manchem Hause klingt wohl Gleiches wieder, wie jenes Wort, das ich in einem derselben vernahm, als uns dort die Todesnachricht wurde: „Wir haben einen zweiten Vater verloren!“ — Viel Liebe, viel Hilfe, viel Trost und Rath habt Ihr von ihm erfahren, darum ist Eure Seele herzlich betrübt ob seines Verlustes. — Aber er ist ja auch Euer Seelsorger gewesen, Euer Hüter und Hirte, der Euch geweidet hat auf den grünen Auen des göttlichen Wortes, — weil Ihr ihm anvertraut waret von dem Erzhirten und Bischof unserer Seelen, Jesus Christus. — Mehr denn 33 Jahre hat er das Werk des Herrn unter Euch getrieben und das Wort Gottes verkündet zu rechter Zeit und zur Unzeit, — d. h. da es vielleicht manchem verderbten Sünder Unzeit dünkte. — Wie ist es denn nun, hat der gute Saame auch reichliche Frucht getragen? Seid Ihr auch ein wohlbestelltes Saatsfeld geworden, das da grünet und blühet und dem großen Tage entgegenreift, da der Herr seine Schnitter ausschicken wird, die Ernte zu bestreiten? Ach gewiß, es giebt auch hier noch viel Unkraut unter dem Weizen, das trotz der Langmuth unseres Herrn noch immer nicht zu Weizen geworden ist, das aber, so es nicht sich wandelt in dieser seiner Zeit der Heimsuchung, entgegenreift dem schrecklichen Tage, da der Herr des Feldes es verbrennen wird mit unauslöschbarem Feuer. — Liebe Mitchristen, schwer ist gewiß die Verantwortung, die auf uns Predigern und Hirten ruht, — die

der Herr verordnet hat zu seinem Werk und wir wollen dessen heute gedenken in heiligem Ernst; — aber ist nicht auch Euch gesetzt ein Tag, da Ihr Rechnung ablegen müßt von Eurem Haushalt und der Herr Euch fragen wird, ob sein heiliges Evangelium, das Euch verkündet wurde, Euch allen geworden ist ein Geruch des Lebens zum Leben.

Wie viele von Euch hat der Dahingegangene getauft in der langen Zeit seines Wirkens — o hieltet Ihr die Taufe heilig als das Sacrament der Wiedergeburt und Erneuerung, und wandeltet wie die wahrhaft Wiedergeborenen aus Wasser und Geist? — Habt Ihr jener Bedeutung des Besprengens mit Wasser genügt? „daß der alte Adam in Euch täglich erfäuft werden soll und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten und ist in Euch auferstanden und kommet täglich hervor, der neue Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit ewiglich lebet.“ — Wie Vielen hat Euer hingeschiedener Seelenhirt während der Zeit seiner Amtsführung die Hände segnend am Altare aufgelegt — o sprecht — hieltet Ihr stets heilig die Gabe, die Euch damit wurde und hütetet Euch zu betrüben den heiligen Geist? —

Wie manches Ehepaar unter Euch hat er zum ehelichen Leben eingesegnet; — wandeln sie alle in Liebe und Eintracht, in Zucht und Gottesfurcht vor dem Herrn ihrem Haupte? —

Wie oft hat er Euch gemahnt, zu fliehen die Welt und zu ergreifen das ewige Leben, dazu ihr berufen seid. — Berachtet Ihr Alle die Welt und ihre Lust? — Jaget Ihr alle nach dem Ziel Eurer Berufung? Trachtet Ihr nach dem, was droben ist, und benuset Ihr dazu eifrig das Gotteswort? Wie oft hat er Euch den Tisch gedeckt und das Mahl bereitet, und im Namen des großen Gastgebers, dessen Diener er war, zugerufen: „Kommt, es ist alles bereit!“ — Kamet Ihr nun auch fleißig zum Tische des Herrn, und wurde Euch sein heiliges Mahl ein Mahl des Trostes und der Kraft, — wurde Euch Christi Leib und Blut eine wahrhafte Salbe aus Gilead, die Eure Wunden heilete und Euch mit Christi Lebenskräften erfüllte? —

Seht, so hat er Euch gelehrt — und was er gelehrt, dazu mahnt heute nochmals sein verstummter Mund. „Was ich bin —

das bist Du bald" — so klingt es vom Sarge des verstummten Lehrers nochmals zu Euch hinüber, o höret darauf! — Und ob Du auch jung noch bist und in der Blüthe der Jahre stehst, — sei nicht so sicher, — denke nicht, es ist noch Zeit, schaue hin — und erschrick, so Du noch unbefehrt bist, denn siehe, neben dem Vater ruhet der jugendliche Sohn, der eben erst seine Laufbahn begann. — Auch die Jugend erhascht der Tod im Fluge! —

O laffet die Mahnung dieses erschütternden Tages nicht ungehört vorübergehen, — denket: „Es ist uns allen gesetzt ein Mal zu sterben und darnach das Gericht,“ — suchet den Herrn, da er zu finden ist — und Ihr werdet Gottes Angesicht schauen und Eure Seele wird genesen. —

Brüder im Amt, das die Versöhnung prediget! — Gewiß, Ihr suchet heute mit mir das Angesicht des Herrn, der uns berufen hat zu seinem herrlichen Evangelio, auf daß wir es verkündigen unsern Gemeinden und ihnen Lehrer und Führer seien zu den ewigen Hütten. — Ihr sprecht gewiß mit mir, aus Schrift und Erfahrung, daß wir Gottes Angesicht nur schauen, so wir uns gedemüthigt vor Ihm, ob unserer vielfachen Vergehungen und Sünden — und wieder Buße gethan. — O wie viel Anlaß ist dazu heute für uns! — Seit 17 Jahren, seit ich das Amt führe, ist dies der erste Fall — da Einer aus unserer Mitte abgefordert wird, noch mitten aus der Arbeit und in der vollen Kraft, — da seine Haare noch nicht erblichen und seine Augen noch nicht schwach geworden waren und sein Stab noch den Händen nicht entsunken wäre — so der Herr ihm nicht schon so früh zugerufen hätte: „Gieb Rechenschaft von Deinem Haushalt!“ — Sprechet, wer von uns möchte wohl schon an des Geschiedenen Stelle hier liegen? Wer von uns glaubt sich schon so weit gefördert, daß er sagen kann: „Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre?“ Wer von uns könnte schon sprechen mit der Zuversicht des Apostels, falls heute der Tod ihn überraschte: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit.“

keit, welche mir der Herr an jenem Tag, der gerechte Richter geben wird?" —

Ach gewiß, liebe Amtsbrüder, auch wir müssen noch alle an unsere Brust schlagen und sprechen: „Herr sei uns Sündern gnädig und gehe nicht mit uns in's Gericht!“ weil wir uns anklagen müssen der Lässigkeit und Trägheit; weil es uns noch vielfach mangelt an rechter Inbrunst der Liebe zum Herrn und den von ihm theuer erkauften Seelen; weil uns noch keineswegs unausgesetzt beseelt der Eifer nach Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn schauen. —

Ich hoffe zuversichtlich, daß dieser unser Bruder Gnade gefunden hat vor seinem Herrn durch das Blut des Lammes, das auch für ihn sich geopfert. — Aber Gott bewahre mich davor, ihn zu loben und zu preisen an dieser Stelle, da er sich nur als Sünder bekannt; — hier, da er so oft geseufzt und gefleht im Gefühl seiner Schwachheit, das er, wie ich vor Euch bezeugen kann, gegen den Amtsbruder und Freund so häufig ausgesprochen. — Ob wir Lob oder Tadel ihm spenden, meine geliebten Amtsbrüder, — ihm ist es ja ein Geringes, daß er von uns gerichtet wird oder von einem menschlichen Tage — denn der Herr, der sein Trost und seine Hoffnung war und mit dem er noch in den letzten Tagen den Bund in seinem Blute erneuert hat, voll Herzenszerknirschung und Reue, der ist es, der ihn richtet. — Aber davon kann ich nicht schweigen — sondern muß es bezeugen, ja möchte uns Allen dafür Ohren und Augen öffnen, weil nicht den Todten, sondern den Lebenden zu predigen ist; daß, wie auch immerhin unser Urtheil über ihn ausfallen möge, wir Manches von ihm hätten lernen können. — Daß er treu gewesen ist — so viel wir beurtheilen können — dafür zeugt die große Gewissenhaftigkeit, mit der er sein Amt abgewartet, und sich stets vorbereitete auf jede Gelegenheit, da er zu sprechen hatte. — Thun wir das auch?

Daß er genügsam gewesen in seinem Leben alle Zeit — dafür sprach sein Haus und sein ganzer Hausstand. — Sind wir es auch? — O, wo ist Einer unter uns, der sich mit so Wenigem genügen läßet, was zum Schmuck und zur Bequemlichkeit

des Lebens gerechnet wird, in dieser anspruchsvollen Zeit? — Wo ist Einer, der so wenig darüber geklagt und gemurrt, wenn ihm Solches nicht gewährt war und Andern mit Forderungen und Bitten so wenig zur Last geworden ist, wie diesem seine Gemeinde bezeugt? — Daß er des Apostels Mahnung: „So viel an Euch ist, haltet Frieden mit Jedermann,“ wohl beachtet hat, dafür spricht das freundliche Verhältniß, das sich fort und fort erhalten hat zwischen ihm und seinen Eingepfarrten, ob ihm gleich Niemand nachsagen konnte, er habe zu den falschen Propheten gehört, die Böses gut und Gutes böse heißen, die aus Finsterniß Licht und aus Licht Finsterniß machen, und habe das scharfe Schwert des Gotteswortes nicht gebraucht, — und nicht Zucht geübt an seiner Gemeinde.

Lasset solches Beispiel nicht von uns gering geachtet sein, lasset uns ein Vorbild daran nehmen, weil es ja heißt aus des Apostels Munde Philip. 4, 8. „Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.“

Lasset uns dadurch vielmehr gemahnt werden, unsere Blicke zu erheben zu Dem, welcher das rechte Vorbild uns geworden ist, der nicht hatte da er sein Haupt niederlegen konnte und ob ihn gleich der Eifer um das Haus des Herrn verzehrte, dennoch, da Er gescholten ward, nicht wieder schalt. Lasset dadurch uns das Ohr geöffnet werden für des Herrn Wort: Matth. 5, 14. „Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Ihr seid das Salz der Erde, so nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen.“ — Wir sollen ja Vorbilder unserer Gemeinden sein, — wir sollen ihnen vorausgehen den Weg der Selbstentsagung und der Zucht, wir sollen uns hüten, daß, während wir Andern predigen, wir selbst nicht verwerflich werden vor ihm, der Herzen und Nieren prüft und an seinen Haushaltern sucht, daß sie treu erfunden werden sowohl im Großen — wie im Kleinen, sowohl im Amt, wie im Hause — sowohl im Predigen als im Verkündigen seiner Tugenden im Leben und Wandel. Lasset uns des von uns so oft Verfehlten und unserer vielfachen Mängel uns bewußt

werden und in Demuth vor Gott uns beugen, — dann gewiß werden wir sein Gnadenantlig sehen und unsere Seele wird genesen. — Und was soll ich Euch sagen, theure Nachgebliebene dieser Beiden, Du Wittwe, die Du den Gatten betrauerst und den Sohn, Euch Kindern, die Ihr den Vater so wie den Bruder verloren? Soll ich auch Euch mahnen zur Buße, da Ihr des Herrn Gnadenantlig sucht mit tiefstem Verlangen nach Trost und Erquickung, — weil Ihr dessen am meisten bedürftet? — D ich habe Eure Buße gesehen, da die Gesichte Eures Gottes und Herrn über Euch hereinzubrechen drohten, da das Kreuz mit seiner Schwere erst von Ferne Euch gezeigt ward. — Wie sanket Ihr da gemeinsam nieder mit Gatte und Kind, mit Vater und Bruder, die nicht mehr bei Euch sind, und bekanntet Eure Sünde und flehtet: „Herr ist's möglich, so gehe dieser Kelch an uns vorüber!“ — Wie suchtet Ihr in dem Blute des Herrn Kraft zu dem schweren Wort: „Doch nicht wie ich, sondern wie Du willst!“ —

Wie kämpftet Ihr da schon wie jener Jacob mit Weinen — mit Beten — mit Bitten und Flehen einen so schweren Kampf! — Und siehe, was damals erst drohte, es hat sich erfüllt. Ihr habet sie hingeben müssen, die der Herr von Euch zurückgefordert hat. — Und wie sollte nicht in dieser Feuertaufe, mit der der Herr Euch jetzt getauft, sein Geist selber jeden von Euch schon dazu gereizt haben zu fragen: Warum mir das? — Darum höre ich für Euch nur dieses Wort meines Herrn: „Eröfste, tröfste mein Volk, rede mit Jerusalem freundlich, predige ihr, daß ihre Ritterschaft bald ein Ende hat. (Jes. 40, 1.)“ Laßt Euch nicht niederdrücken von diesen Gesichten Eures Gottes; es ist ja nur des Vaters Heimathsruf, der in denselben an Euch ergeht. Richtet auf Eure Blicke und erhebet sie zu den Bergen, von welchen uns Frieden weht und gedenket, wie der bisherigen Gnaden Eures Gottes, so des Heils der Erlösung, das auch Euch geworden. D gedenke, Du jetzt vereinsamtes Weib, der vielen schönen Jahre Deiner Ehe, die Dein Gott Dir gesegnet und der vielfachen gnädigen Durchhilfe, die Du in denselben von Ihm erfahren. Gedenke der Kinder, die Du geboren

und erzogen und deren Du Dich bis heute ungetrübt hast erfreuen können. Gedenke der Tage und Stunden, da Du mit dem Dahingegangenen in Sorge um sie und ihre Erziehung, zweifelnd, gefragt: „Was ist das für so viele“ — und siehe, Er hat es Alles herrlich hinausgeführt. — Aber vielmehr noch gedenke Du mit Deinen Kindern dessen, daß Euer Herr und Gott gesprochen: „Ich will Dich nicht verlassen noch versäumen, denn siehe ich habe Dich in meine Hände gezeichnet;“ — daß er gesagt: „Fürchte Dich nicht, denn ich habe Dich erlöst, ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen; Du bist mein;“ — und schauet auf die selige Zeit der Verheißung und auf das einstige Kommen zu des Herrn Ruhe und auf das Eingehen in die ewigen Hütten, und auf die Freuden des seligen Wiedersehns dort, wo Gott abwischen wird alle Thränen und der Tod nicht mehr sein wird noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen, weil das Erste ist vergangen. D ringet Euch durch, durch diesen Schmerz, der Euch hat betroffen und haltet fest an Eurem Gott in Christo und seinen überschwänglichen Verheißungen: Dann habt Ihr Gott von Angesicht gesehen und Eure Seele ist genesen. —

Zu Euch aber wende ich zuletzt meinen Blick, die ihr vor uns ruhet in den engen Kammern. Ihr habt den letzten Kampf gekämpft — Du Mann! — Du Jüngling! — Ihr habt ihn gekämpft mit viel Beten, Ringen und Flehen. — O wie groß waren Eure Schmerzen, o wie heiß war Euer Flehen, o wie bitter wurde Euch der Kampf! — Aber Ihr habt obgeseigt, — doch nicht Ihr — sondern Er, der rechte Israel der in Euch Schwachen mächtig war, Ihm sei Preis, Ehre und Dank! — Ja als Du, Freund, den Deinen den letzten „guten Morgen“ geboten und an jenem Tage Deine Hände und Blicke erhobst zu dem mächtigen Hort und sie endlich sinken ließest, da schon hattest Du gesiegt und überwunden. — Als Du Jüngling in jenem letzten Mahl dem Herrn Dich verbunden, da hattest Du Dich Ihm geweiht für Leben und für Sterben und hattest schon gesiegt. — Und ob auch nun der Herr, wie dort Jacobs Hüfte, so Euren Leib berührt, daß alle Kraft Euch geschwunden und alles Leben aus demselben gewichen und er Staub und Asche

nun wird; — ob auch Eure Namen verklingen — die alten — Namen — die Ihr hier geführt — und die bald vergessen werden im Geräusch der Welt, — o was thut das! — Aus der Asche dieses Leibes baut der Herr Euch einen andern Leib und Eure neuen Namen: Auserwählte des Herrn, sind im Himmel angeschrieben und Ihr lebet auf zu einem ewigen Leben voller Jugend und Kraft, voller Herrlichkeit und Freuden, denn Ihr schauet ewig das Angesicht Eures Herrn.

Und so sei uns denn Allen diese Stätte ein Pniel geworden, weil wir des Herrn Angesicht gesehen und unsere Seelen — trotz Sünde und Schmerz, trotz Buße, Thränen und Klagen — dennoch sind genesen. — Ihnen aber, den erst recht Genesenen, die wir geleiten wollen aus dieser Stätte hinaus, gelte das Wort unseres Textes:

„Und da sie vor Pniel vorüber kamen, ging ihnen die Sonne auf!“ Amen.